Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE FERNGESTEUERTE GRIPPE

«Daß die Grippe in Riesenstädten mit ausgedehnten Slums zahlreiche Opfer findet, daß sie auch in Industrieagglomerationen ausländischer Bergbau- und Verwertungszentren grassiert, das läßt sich erklären oder doch wenigstens verstehen. Daß die Grippe aber auch auf unser Land, das Land der gesunden Alpenluft und herrlichen Alpenmilch übergegriffen hat, das läßt sich nur so erklären, daß diese Grippewelle ferngesteuert sein muß.»

Wer hat das gesagt? Ein Superpatriot? – Nein, so hoch hinauf in den Nationalstolz hat sich denn doch noch keiner verstiegen. Auch der helvetischste Helvetier sieht nicht einen perfiden Angriff aus feindlichem Ausland darin, daß Grippeviren an Landesgrenzen nicht Halt machen, auch nicht an rotweißen Schlagbäumen.

Aber das Folgende hat kürzlich ein pensionierter Pontifex Maximus unseres militärischen Zeremoniells gesagt, als er sich an einer patriotischen Feier zum Generationenkonflikt äußerte:

Es sei den Menschen seiner Generation unverständlich, sie hätten erstaunt und fassungslos gesehen, wie «diese Bewegung» auch auf «unsere studentische Jugend übergegriffen» habe. Er könne sich das nicht anders erklären, als «daß diese Demonstrationen ‹ferngesteuert› wurden» – sagte der hohe Redner.

Er verlor kein Wort darüber, daß doch die ungewisse Möglichkeit bestünde, daß gleiche oder ähnliche Zustände da und dort auch gleiche Reaktionen da und dort zur Folge haben könnten. Kein Gedanke daran!

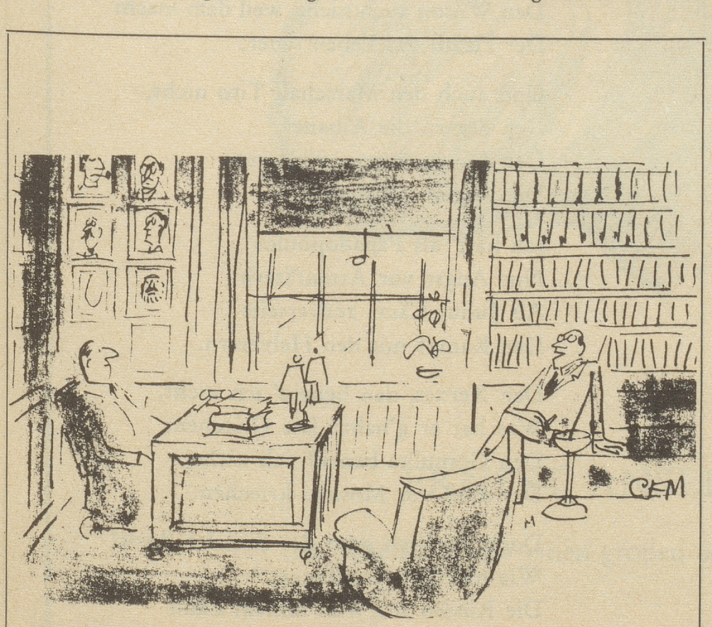
Es mag ja sein, daß die französischen Studenten Grund hatten, sich gegen ihre miserable Regierung aufzulehnen; es dürfte etwas daran sein, daß die miserable deutsche Regierung ihren Studenten Grund zur Auflehnung gegeben hätte; es ist eigentlich selbstverständlich, daß unter miserablen Regierungen, wie die linksgerichteten Kabinette in Italien oder Großbritannien ... Und man weiß ja auch seit ganz wenigen Jahren, daß in Spanien nicht alles Gold ist, was phalangistisch glänzt in der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, der höchsten, beinahe göttlichen Aufgabe jeder Regierung ...

Aber daß in der Schweiz, dem Land der Freiheit und Gerechtigkeit, dem Land der Ruhe und Ordnung, dem Land der Banken und des Milizheeres, wo jeder Bürger das Sparbüchlein im Nachttischschublädli liegen und das Gewehr im Kasten stehen hat – daß sich in diesem irdischen Paradieslein die Studenten nicht zufrieden geben wollen mit ihren überfüllten Hörsälen, mit den antiquierten Methoden, die manche Fakultätspäpste noch heute als Gipfel der Efficiency preisen – daß also schweizerische Studenten an schweizerischen Universitäten so unschweizerisch sind, sich nicht in nationalem Selbstbehagen bequem zu räkeln – das will und will einem alten Haudegen nicht in den Kopf. Warum gibt da nicht einer eine klare Parole aus? Einen Tagesbefehl? Eine Ordre de Bataille? So deutlich, daß alles auf sein Kommando hört und sowohl soldatisch die Haxen, als auch sich selber geistig zusammenreißt? – Für all diese verwirrenden neuen Erscheinungen gibt es nur eine Erklärung: *Fernsteuerung!* Woher? – Aus dem Kreml, versteht sich, du Schwachkopf! So einfach ist das, wenn man der Sache mit militärischer Gründlichkeit auf den Grund geht. Ruhn!

Es sind doch bloß Ausflüchte, wenn die jungen Demonstranten die leere Behauptung aufstellen, es hänge mit unserer gesellschaftlichen Struktur zusammen, daß in Nigeria Flugzeuge schweizerischer Hilfsorganisationen durch schweizerische Flugabwehrgeschütze bedroht sind. Und wissen die unreifen Burschen nicht, wie weit Vietnam entfernt liegt? Und was hat das mit uns zu tun, daß der Nationalist Ho-Chi-Minh sich Hilfe beim alten Feind China holte und daß der Senator L. B. Johnson, die Taube, eine halbe Million junger Amis in den Dschungel sandte? Das alles geht doch *unsere* Studenten nichts an! Die Schweiz ist ja, streng genommen, kein Teil dieser Welt, sondern deren Sonderfall. – Wir seien Sektierer, die sich selber als auserwählt sehen und mit dem schäbigen Rest von 649/650 der Menschheit in keiner Weise zu vergleichen? – Was die Jungen da vorbringen, sind doch lediglich Ausflüchte!

«argus» schrieb dazu: «Kein Wort war da hörbar im Sinn einer Vermutung, daß die Unfähigkeit der Herrschenden in aller Welt den Jungen eine Zukunft bereitet haben und bereiten, die viele unter ihren Besten in eine helle Verzweiflung treibt.» Der gute «argus» mag ja ein Stück weit recht haben – wenn er bloß nicht alles in einen Topf würfe: das helvetische 1/650 der Welt unter den minderwertigen Rest! Fehlt nur noch, daß einer kommt und behauptet, daß wir Etablierten durch Selbstgerechtigkeit den Krawallbrüdern und Subversiven unter den Jungen die Masse der Gutwilligen, die dunkel spüren, daß etwas nicht mehr stimmt – ohne sagen zu können, was –, in die ausgespannten Netze treiben. Aber solche unschweizerische Nestbeschmutzer wird es doch hoffentlich nicht geben! Wo doch, wie weltweit anerkannt, bei uns alles bestens ist! Die Jungen sind bloß noch zu jung, um das zu merken. Wenn sie dann einmal alte, ausgelernte Schweizer sind wie wir ...

AbisZ



«Bei dir riecht's so wohlig nach benützter Steueramnestie!»

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima